

Unabhängige Kommission
zur Aufarbeitung
sexuellen Missbrauchs im
Verantwortungsbereich
des Bistums Trier

Postfach 1361
54203 Trier
Telefon 0175/5222772
ukms@posteo.de

24.07.2024

Pressemitteilung zur Vorstellung des Berichtes *Sexueller Missbrauch im Bistum Trier in der Amtszeit Hermann Josef Spitals (1981-2001)* am 24.07.2024

Die Unabhängige Aufarbeitungskommission bedankt sich bei Frau Dr. Haase und Herrn Prof. Dr. Raphael für den eindrucksvollen Bericht.

Dieser Bericht bestätigt und vertieft die bisherigen Erkenntnisse der UAK. Das Handeln der Verantwortlichen des Bistums war auch in der Ära Spital im Wesentlichen dadurch geprägt, das Wohl und die Akzeptanz der Kirche zu schützen – es ging wohl auch um die Erhaltung von gesellschaftlichem Status und Anerkennung des Klerus. Der im Bericht dargestellte klerikale Korpsgeist über Bistums- und Landesgrenzen hinweg belegt diesen Befund.

Erneut erschreckt die Verständnislosigkeit der Verantwortlichen für die Betroffenen der Taten. Die dargestellten Einzelfälle – die Erwähnung von drei Suiziden Betroffener – die oft lebenslangen seelischen Beschädigungen – ein solches Elend, ausgelöst von Tätern, die sich als Überbringer guter Botschaften gerierten – diese Ohnmachtserfahrungen sind für Außenstehende kaum nachvollziehbar. Die Schilderungen mündlicher und schriftlicher Aussagen damaliger Verantwortlicher verstärken diese Erkenntnisse. Nach Ansicht der Unabhängigen Aufarbeitungskommission sind dies klare Belege dafür, dass es sich dabei um Mitschuldige zumindest an den Verbrechen handelt, die überführte Täter nach ihrer Belassung im Amt begangen haben.

Unzweifelhaft belegt der vorliegende Bericht, dass es im Laufe der Amtszeit von Bischof Spital Maßnahmen gegenüber Tätern gab, die diesen den weiteren beruflichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen erschwert haben. Gleichwohl gab es aber auch unwirksame und beinahe schändliche Maßnahmen, die durch die Bistumsleitung nach Bekanntwerden von Taten gegenüber den Tätern ergriffen wurden. Allen voran Versetzungen von Tätern – bis in andere Länder und Kontinente – zum Teil unter Nutzung von Hilfsorganisationen, die durch Gelder wohlmeinender Spender gestützt wurden – ein unglaublicher Vorgang.

Es stellt sich die Frage, welche persönlichen und fachlichen Voraussetzungen für die Ernennung von Führungspersonal der Kirche galten. Der im Bericht dargestellte Dilettantismus rund um Bischof Spital, speziell beim Umgang mit den untauglichen Strukturen im Personalwesen, aber auch die Vertrauensseligkeit von Spital in seine Berater zeugen zumindest von Sorglosigkeit bei der Ausübung von Leitungsrollen.

Erneut weist der Bericht aber auch auf die unfassbare Gleichgültigkeit an den Nahtstellen zwischen staatlicher Aufsichtspflicht und innerkirchlichem Handeln hin. Es stellt sich angesichts der drei Täter, die in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen ihre Übeltaten getrieben haben, die Frage nach dem Selbstverständnis und der Bereitschaft zur Aufgabenerfüllung der jeweils aufsichtsführenden Behörden.

Sicher ist ein großer Teil der Untätigkeit, die heute kaum nachvollziehbar ist, dem jeweiligen Zeitgeist geschuldet. Trotzdem gab es - ab einem Zeitpunkt auch durch den geänderten Zeitgeist - Widerstand gegen das Handeln der Täter und der Institution. Den Frauen und Männern, die sich unermüdlich für die Betroffenen eingesetzt haben, gilt dafür großen Dank.

Es bleibt die Aufgabe von Kirche und jetziger Bistumsleitung, sich aktiv für das Aufbrechen von weiterhin ungeeigneten Strukturen und die Schaffung einer allgemeinen Kultur der Achtsamkeit einzusetzen. Das erscheint ebenso dringlich wie gewiss erforderliche Entschuldigungen und Anerkennungsleistungen.

Der Bericht ist unter [Aufarbeitungskommission: 2024 \(bistum-trier.de\)](https://www.bistum-trier.de/aufarbeitungskommission-2024) abrufbar.